

Bemerkungen zur Themenentfaltung im Text

Manshu IDE

1. Die Themenentfaltung im Text und ihre theoretischen Probleme

Ein Text enthält in der Regel mehrere Themen, die zueinander in Beziehung stehen. Das heißt, ein Text hat eine „thematische Struktur“. Diese Charakteristik des Textes schildert Brinker (1997) folgendermaßen:

- (1) Nun enthält ein Text in der Regel mehrere Themen, die allerdings jeweils eine unterschiedliche thematische Relevanz besitzen, so daß eine Rangordnung von Themen, eine Art Themenhierarchie entsteht. (S.56)

Die Beziehung unter mehreren Themen ist laut Brinker hierarchisch. Zwischen dem hierarchisch höchsten Thema, dem Textthema, und den anderen Themen sieht er folgende zwei Prinzipien:

- (2)– das Ableitungsprinzip:

Es besagt, daß wir als Hauptthema des Textes das Thema betrachten, aus dem sich die anderen Themen des Textes am überzeugendsten (für unser Textverständnis) „ableiten“ lassen. (S.56)

- das Kompatibilitätsprinzip:

Dieses Prinzip beruht auf der Voraussetzung, daß sich Thema und kommunikative Funktion des Textes bis zu einem gewissen Grade gegenseitig bedingen [...]. Als Hauptthema des Textes ist dann das Thema zu betrachten, das sich am besten mit der aufgrund einer textpragmatischen Analyse ermittelten Textfunktion verträgt. (S.56f)

Das erste Prinzip bezieht sich auf die Beziehungen der Themen untereinander und das zweite auf das Verhältnis zwischen der Textabsicht und dem Textthema. Uns interessiert hier das erste Prinzip, da wir uns jetzt mit der Entfaltung der Themen im Text befassen wollen. Die Beziehungen der Themen untereinander im Text lassen sich wie folgt formulieren:

- (3) Mehrere Themen im Text lassen sich in eine hierarchische Ordnung von dem Textthema und den anderen Teilthemen bringen, wobei die letzteren zum ersteren in Ableitungsverhältnissen stehen.

Die thematische Struktur des Textes kann also durch die Ableitungszusammenhänge zwischen dem Hauptthema bzw. Textthema und den anderen Teilthemen charakterisiert werden. Nun darf man sich wohl Fragen stellen wie diese: Was versteht man unter einem „Ableitungszusammenhang“, worauf beruht so ein Ableitungszusammenhang, was sind die Motive der Ableitung, ist die Ableitung unbegrenzt oder auf eine überschaubare Anzahl von Ableitungsmustern zurückführbar? Diese Fragen bezeichnen wir hier als

„Ableitungsmotive und -methode“ Dies sei als erste Bemerkung über die Themenentfaltung festgehalten.

Die Themen im Text werden zum Textganzen entfaltet. Ein Text ist nicht einfach nur die Summe isolierter, zusammenhangloser Inhalte. Im Verhältnis der Inhalte zueinander herrscht inhaltliche Kohärenz. Die Entfaltung der Themen, „die gedankliche Ausführung des Themas“ (S.60), erläutert Brinker:

- (4) Die Entfaltung des Themas zum Gesamthalt des Textes kann als Verknüpfung bzw. Kombination relationaler, logisch-semantic definierten Kategorien beschrieben werden, welche die internen Beziehungen der in den einzelnen Textteilen (Überschrift, Abschnitten, Sätzen usw.) ausgedrückten Teilinhalte bzw. Teilthemen zum thematischen Kern des Textes (dem Textthema) angeben (z.B. Spezifizierung, Begründung usw.). (S.60)

Die Beziehung zwischen dem Textthema und den anderen Teilthemen ist einmal bezüglich des Wichtigkeitsgrades als „hierarchisch“ charakterisiert. Diese Beziehung, nun in (4) dynamisch als „Entfaltung“ formuliert, läßt sich laut Brinker auch als „Verknüpfung bzw. Kombination relationaler, logisch-semantic definierter Kategorien“ beschreiben. Die thematische Struktur des Textes kann nun folgendermaßen zusammengefaßt werden:

- (5) Zwischen dem Textthema und den Teilthemen eines Textes existieren Ableitungszusammenhänge, die mithilfe relationaler, logisch-semantic definierter Kategorien beschrieben werden können.

Als Beispiele für solche relationale, logisch-semantic definierte Kategorien nennt Brinker nur „Spezifizierung“ (S.60, 63), „Begründung“ (S.60) und „Situierung“ (S.63), ohne auf ihr Gesamtbild einzugehen. Damit ist zu unserer ersten Frage, Ableitungsmotive und -methode, teilweise eine Antwort gegeben, nämlich die Ableitung der Themen wird durch relationale, logisch-semantic definierte Kategorien motiviert bzw. ausgeführt. Es ergibt sich aber dennoch die Frage, was für relationale, logisch-semantic definierte Kategorien anzusetzen seien. Diese Frage nennen wir hier „Anerkennung relationaler, logisch-semantic definierter Kategorien“.

Seine in der Fußnote genannte frühere Arbeit: „*Zur Gegenstandsbestimmung und Aufgabenstellung der Textlinguistik*“ gibt in dieser Hinsicht auch kein umfassendes Bild relationaler, logisch-semantic definierter Kategorien. Dort findet man fast dieselbe Aussage wie hier :

- (6) Die thematische Entfaltung kann beschrieben werden als die Aufeinanderfolge und Verknüpfung bestimmter allgemeiner (logisch-semantic definierter) Relationskonstanten (die konkreten Sachverhalte fungieren als Variablen), die die internen Relationen der in den einzelnen Textsegmenten (Überschrift, Sätzen, Abschnitten, usw.) realisierten Teilinhalte (bzw. Teilthemen) zum thematischen Kern des Textes angeben (verschiedene Formen der Begründung, der Spezifizierung usw.). Sie werden text-

analytisch ermittelt, indem der inhaltliche Beitrag, den die einzelnen Textsegmente zum gesamten Textinhalt in logisch-semantischer Hinsicht leisten, expliziert wird. Welche Relationskonstanten hier anzusetzen sind, wie sie textsortenspezifisch sind, ist noch kaum erforscht. Ihre Anzahl muß aber als begrenzt gelten. (S.10)

Anscheinend hat zwischen 1979 und 1997 keine Arbeit ein plausibles System relationaler, logisch-semantisch definierter Kategorien herausgearbeitet. Es ist m.E. wohl unbestreitbar, daß Ableitungszusammenhänge zwischen dem Textthema und den Teilthemen existieren, die sich mithilfe relationaler, logisch-semantisch definierter Kategorien beschreiben lassen. Strittig bleibt aber eben die Anerkennung solcher Kategorien. Selbst Brinker vermag in diesem Punkt kein umfassendes Bild anzubieten. In der vorliegenden Arbeit möchte ich auf das Wesen relationaler, logisch-semantisch definierter Kategorien eingehen, indem ich den Gedanken der „thematischen Entfaltung“ bei Brinker (1997) etwas kritisch verfolge. Etwa ein geschlossenes System von relationalen, logisch-semantisch definierten Kategorien vorzuschlagen, ist hier jedoch nicht beabsichtigt.

2. „Relationale, logisch-semantisch definierte Kategorien“ bei Brinker

Für die thematische Entfaltung, die sich als Verknüpfung relationaler, logisch-semantisch definierter Kategorien beschreiben läßt, nimmt Brinker als die wichtigsten unter anderen vier „Grundformen thematischer Entfaltung“ an (S.63). Es sind dies die „deskriptive“ (beschreibende), die „narrative“ (erzählende), die „explikative“ (erklärende) und die „argumentierende“ (begründende) Entfaltung (S.63). Bei der deskriptiven Themenentfaltung werden zwei relational, logisch-semantisch definierte Kategorien, „Spezifizierung“ und „Situierung“ genannt (S.63). Erstere schildert Bestandteile bzw. Komponenten eines Themas näher, letztere bettet einen Sachverhalt in eine zeitlich-räumlich konkrete Umgebung ein. Diese beiden Kategorien werden übrigens nun als „thematische Kategorien“ bezeichnet. Auch bei der narrativen Themenentfaltung werden relationale, logisch-semantisch definierte Kategorien „thematische Kategorien“ genannt. Zu ihnen gehören die Kategorien „Komplikation“, „Resolution“, „Evaluation“, „Orientierung“. Hier wird man merken, daß die „thematischen Kategorien“ begrifflich übergehen an inhaltliche Kategorien, die Bestandteile einer Art Textsorte „Narration“ ausmachen.

Dieser begriffliche Übergang scheint mir von der terminologischen Unschärfe der „thematischen Kategorien“ verursacht zu sein. Brinker erläutert an einer Stelle (S.60, vgl. (4) in dieser Arbeit), die Entfaltung könne als Verknüpfung relationaler, logisch-semantisch definierter Kategorien beschrieben werden und sie gäben die internen Beziehungen der in den einzelnen ausgedrückten Teilinhalte bzw. -themen zum Textthema an, wobei er als Beispiele solcher Kategorien „Spezifizierung“ und „Begründung“ nennt. Daraus erfolgt ein logischer Schluß : „Spezifizierung“ und „Begründung“ gehören zu den

relationalen, logisch-semantisch definierten Kategorien. An einer anderen Stelle, bei der Erläuterung der deskriptiven Themenentfaltung, werden „Spezifizierung“ und „Situierung“ genannt, die nun aber „thematische Kategorien“ heißen (S.63). Zu den relationalen, logisch-semantisch definierten Kategorien gehört die „Spezifizierung“. Diese wird auch „thematische Kategorie“ genannt. Darauf erfolgt ein weiterer logischer Schluß: „Relationale, logisch-semantisch definierte Kategorien“ und „thematische Kategorien“ sind identisch. Beide sind Ausdrücke eines Begriffs.

Bis dahin, d.h. bis S.63, sind drei Kategorien genannt („Spezifizierung“, „Begründung“ und „Situierung“). Sie sind als Bezeichnung relationaler, logisch-semantisch definierter Kategorien als solche noch relativ leicht erkennbar. Die Bezeichnung „thematische Kategorien“ ist jedoch eigentlich vage, weil zum einen das Wort „thematisch“ allgemein-sprachlich „inhaltlich“ bedeutet und zum anderen Brinker selbst an einer Stelle das Wort „Thema“ mit „Inhaltskern“ gleichsetzt und mit dem „Textinhalt“ den auf einen oder mehrere Gegenstände bezogenen Gedankengang bezeichnet (S.55). Der Terminus „thematische Kategorien“ läuft also latent die Gefahr, als inhaltliche Kategorien bzw. inhaltliche Bestandteile eines Textes mißverstanden zu werden. Daß die Verwechslung zuerst nicht stattfindet, liegt an Bezeichnungen wie „Spezifizierung“ usw., die als relationale, logisch-semantisch definierte Kategorien relativ leicht erkennbar terminologisiert sind. Auch der vorhin genannte logische Schluß des Lesers garantiert noch die Lesart von thematischen Kategorien als relationalen, logisch-semantisch definierten Kategorien.

Der begriffliche Übergang von relationalen, logisch-semantisch definierten Kategorien zu den inhaltlichen Bestandteilen eines Textes bzw. die Verwechslung der beiden wird unverkennbar, wenn relational, logisch-semantisch gesehen ein und dieselbe Kategorie je nach der Grundform der thematischen Entfaltung unterschiedlich terminologisiert wird. Dies trifft z.B. jeweils für „Komplikation“ und „Spezifizierung“, „Orientierung“ und „Situierung“ zu. Die „Spezifizierung“ versteht sich als eine allgemeine Kategorie der Verknüpfung des Hauptthemas mit seinen thematischen Komponenten (vgl. S.61). Die „Komplikation“ wird definiert als Darstellung eines ungewöhnlichen Ereignisses (S.68). Zu der Darstellung eines Ereignisses – egal ob ungewöhnlich oder nicht – gehören normalerweise auch seine inhaltlichen Komponenten. Man erzählt ein Ereignis zusammen mit seinen Teilaspekten. Man erzählt ein Ereignis also spezifizierend. Auch die Terminologie „Orientierung“, Angaben zu Ort, Zeit, handelnden Personen usw. (S.68), ist nichts anderes als die „Situierung“ d.h. Einordnung des Ereignisses/Vorgangs in Raum und Zeit (vgl. S.63). Warum sollten dieselben relationalen, logisch-semantisch definierten Kategorien bzw. „allgemeinen Relationskonstanten“ (Brinker 1979, S.10, hier Zitat (6)) je nach der Grundform thematischer Entfaltung anders terminologisiert werden? Wenn Brinker selbst sagt, daß für die Grundformen der thematischen Entfaltung, die zum

Alltagswissen der Sprachteilhaber gehören, jeweils bestimmte semantisch-thematische Kategorien bzw. Verbindungen von Kategorien charakteristisch seien (S.63), sollte er vielleicht doch konsequent von einer bestimmten Anzahl Kategorien bzw. deren Kombinationen ausgehen, statt relational, logisch-semantisch dieselben Kategorien immer wieder anders zu terminologisieren.

Seine Terminologie für die narrative Grundform ist offenbar stark der strukturalistischen Erzähltheorie verpflichtet, von der sich van Dijk inspirieren ließ, der in van Dijk (1980) die „narrative Struktur“ (S.140) als Superstruktur eines Textes neben anderen wie „Argumentation“ (S.144ff) und „wissenschaftlichen Abhandlung“ (S.150ff) vorstellte. Bei der narrativen Grundform stellen die „thematischen Kategorien“ wie „Komplikation“ usw. Bestandteile einer Art Textsorte dar. Die „thematischen Kategorien“ bedeuten dann nicht mehr relationale, logisch-semantisch definierte Kategorien, die die Inhalte verknüpfen, sondern inhaltliche Bestandteile bzw. Kategorien in einem Texttyp. Die Anlehnung an die strukturalistische Erzähltheorie und terminologische Entlehnungen von dieser lassen – so scheint mir – seinen eigenen theoretischen Grundsatz zurücktreten, die Themenentfaltung als Verknüpfung relationaler, logisch-semantisch definierter Kategorien zu beschreiben.

Die Abweichung vom Grundprinzip bei der Beschreibung der Themenentfaltung wird bei der argumentativen Themenentfaltung noch deutlicher. Hier werden die Argumentationsmuster von Toulmin (1958) herangezogen. Diesmal als „relationale, logisch-semantisch definierte Kategorien“ (S.73) nennt er Toulmin (1958) zufolge 6 Kategorien: „These“ (claim), „Argumente“ (data), „Schlußregel“ (warrant), „Stützung“ (backing), „Modaloperator“ (qualifier) und „Ausnahmebedingung“ (rebuttal) (S.73). Sie sind m.E. nichts anderes als inhaltliche Kategorien eines argumentativen Textes. Denn die Beziehung eines „Arguments“ zur „These“ sollte relational, logisch-semantisch eher „Begründung“ heißen. Eine „Ausnahmebedingung“ steht zur „These“ relational, logisch-semantisch in „einschränkender“ Beziehung.

Wenn die Themenentfaltung durch die Verknüpfung relationaler, logisch-semantisch definierter Kategorien beschrieben werden kann, sollte die Beschreibung der Themenentfaltung konsequent durch Bündel tatsächlich relationaler, logisch-semantisch definierter Kategorien erfolgen. Brinker scheint mir die relationalen, logisch-semantisch definierten Kategorien der inhaltlichen Zusammenhänge und die segmentierbaren inhaltlichen Bestandteile eines Texttypes begrifflich-terminologisch nicht genügend zu differenzieren. Wie sollten aber relationale, logisch-semantisch definierte Kategorien aussehen? Brinker nennt relationale, logisch-semantisch *definierte* Kategorien, wobei diese Kategorien aber nirgends ausdrücklich logisch-semantisch definiert werden. Er hätte sie besser relationale, logisch-semantisch *definierbare* Kategorien nennen sollen. Diese sind m.E. bisher noch

nicht umfassend definiert worden. Es ist auch nicht sicher, ob sich ein solches Unternehmen lohnt bzw. ob es überhaupt machbar ist, ein umfassendes abgeschlossenes System relationaler, logisch-semantisch definierter Kategorien für inhaltliche Zusammenhänge im Text zu erarbeiten. Nach dem Hinweis bei Brinker (1979), Relationskonstanten (= relationale, logisch-semantisch definierte Kategorien) würden textanalytisch ermittelt, indem der inhaltliche Beitrag, den die einzelnen Textsegmente zum gesamten Textinhalt in logisch-semantischer Hinsicht leisten, expliziert werde, scheint in dieser Richtung noch kein ergiebiger Versuch unternommen worden zu sein. Sonst hätte er diesen wohl in der Neuauflage seiner linguistischen Textanalyse (1997) erwähnt. Im folgenden möchte ich anhand einer konkreten Textanalyse das Wesen relationaler, logisch-semantisch definierbarer Kategorien erörtern, da sie leicht mit den inhaltlichen Kategorien eines Texttyps verwechselt werden.

3. Textanalyse

Um relationale, logisch-semantisch definierbare Kategorien für inhaltliche Zusammenhänge im Text zu veranschaulichen, soll hier ein Teil eines Zeitungsartikels exemplarisch analysiert werden. Zur Zitierweise sei angemerkt: Titel und Untertitel der Artikel wurden vom übrigen Teil abgehoben und zentriert. Abschnitte im Original wurden übernommen. Die Sätze im Text wurden durchlaufend nummeriert.

(7)

Flucht vor dem Rummel ins Disneyland
— In Japan ist von olympischer Begeisterung noch nicht viel zu spüren —
die Menschen haben gegenwärtig andere Sorgen.

1) Natürlich werden die Japaner jubeln, wenn einer der Ihren siegt. 2) Und sie werden stöhnen, vielleicht sogar weinen, wenn es gerade nicht mehr zu einer Medaille reicht. 3) Aber allgemeine Begeisterung wie 1972 vor Sapporo will kurz vor Nagano nicht recht aufkommen. 4) Nagano ist einfach ziemlich weit weg.

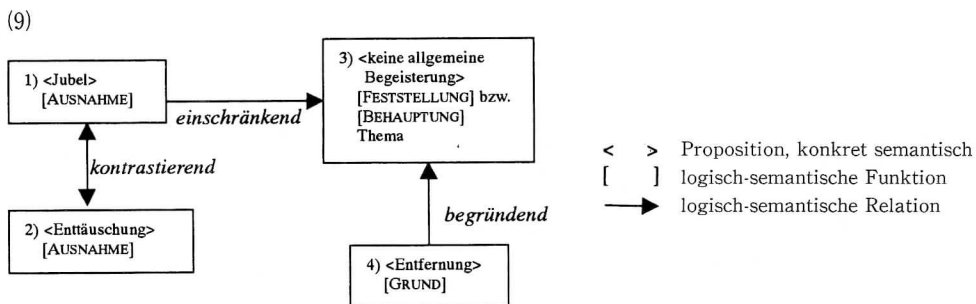
5) Nicht nach Kilometern oder Fahrtstunden, aber in den Köpfen und Herzen. 6) Die meisten Japaner haben andere Sorgen. 7) Die stagnierende Wirtschaft drückt die Stimmung. 8) Angst, daß die Finanzkrise in Asien die eigene Firma und den eigenen Arbeitsplatz vernichten könnte, breitet sich aus. 9) Die Aufdeckung immer neuer Korruptionsskandale hat das Vertrauen in „die da oben“ zerstört. 10) Und niemand weist einen überzeugenden Weg aus der Krise. 11) Zum Feiern ist da den wenigsten zumute. 12) Das olympische Sportfest der Nationen taugt deshalb für viele nur zur Ablenkung von ihren Alltagssorgen. [...]

(Süddeutsche Zeitung, Nr.28, S.17, 4. 2. 1998)

Inhaltlich geht es in diesem Artikel um die Stimmungslage und ihre Gründe vor der Eröffnung der Olympischen Winterspiele in Nagano. Ich habe die ersten beiden Abschnitte zusammen mit dem Titel zitiert. Methodisch soll hier das Postulat von Brinker gelten:

- (8) In einem ersten Schritt versuchen wir, den inhaltlichen Beitrag, den die einzelnen Propositionen bzw. propositionalen Komplexe zum gesamten Textinhalt leisten, zu ermitteln und möglichst knapp zu formulieren (in Form einer substantivischen Wortgruppe oder eines sog. Aussagesatzes). Der zweite Schritt besteht dann darin, die logisch-semantischen Relationen der im ersten Schritt gewonnenen Teilinhalte bzw. Teilthemen zum Textthema zu bestimmen und kategorial zu bezeichnen. (S.60)

Stellen wir zuerst nun die Inhalte des jeweiligen Satzes im ersten Abschnitt kurz und bündig zusammen, und zwar der Reihe nach. Die als Proposition ermittelte Zusammenfassung soll in dreieckige Klammern gesetzt werden. Der 1. Satz läßt sich als <Jubel> zusammenfassen, und der 2. als <Enttäuschung>, der 3. als <keine allgemeine Begeisterung> und der 4. schließlich als <Entfernung>. Als zweiter Schritt sollen die logisch-semantischen Relationen unter den Propositionen erörtert werden. Das Thema dieses Abschnitts stellt <keine allgemeine Begeisterung> im 3. Satz dar. <Jubel> und <Enttäuschung> in den ersten beiden Sätzen schränken die Geltung der im Thema dargestellten [FESTSTELLUNG] bzw. [BEHAUPTUNG] in der Weise ein, daß <keine allgemeine Begeisterung> vor den Spielen doch während der Spiele möglicherweise je nach dem aufgehoben werden, ob die Landsleute Erfolge haben oder nicht. Sie sind also [AUSNAHMEN]. Ihre logisch-semantische Relation zum Thema ist *einschränkend*. <Jubeln> und <Enttäuschung> ihrerseits stehen in einer *kontrastierenden* Relation zueinander. <Entfernung> im 4. Satz gibt für die im Thema genannte [FESTSTELLUNG] bzw. [BEHAUPTUNG] einen [GRUND] an. Sie steht zum Thema in einer *begründenden* Relation. Die thematische Struktur des ersten Abschnitts sieht wie folgt aus:



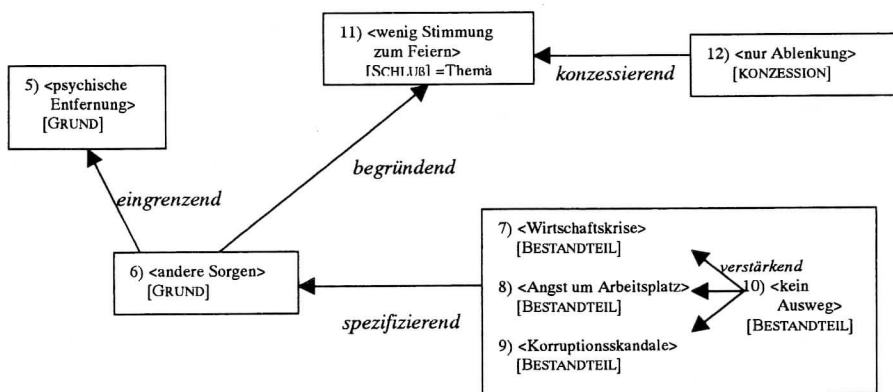
Es scheint mir eine terminologische Differenzierung an dieser Stelle angebracht, logisch-semantische Beziehungen wie *einschränkend*, *kontrastierend* und *begründend* unter den Propositionen „logisch-semantische Relation“ zu nennen und logisch-semantische Kategorien wie [AUSNAHME], [GRUND], [FESTSTELLUNG] bzw. [BEHAUPTUNG] „logisch-semantische Funktionen“ zu nennen. „Relationale, logisch-semantisch definierte Kategorien“ bei Brinker sind m.E. zu unpräzise. Seine Formulierung „allgemeine[r] (logisch-semantisch definierte[r]) Relationskonstante“ (Brinker 1979, S.10, hier Zitat (6)) entspricht m.E. eher dem Sachverhalt. Die mit < > gekennzeichneten Propositionen sind konkretsemantische Variablen und bilden eine offene Klasse, während die mit [] gekennzeichneten

logisch-semantischen Funktionen und die mit Pfeilen gekennzeichneten logisch-semantischen Relationen geschlossene Klassen bilden.

Die logisch-semantischen Funktionen und Relationen fallen je nach dem unterschiedlich aus, in welchen Kontext die betreffende Proposition eingebettet wird, oder wie der Leser die Propositionen untereinander in Beziehung setzt. Im ersten Abschnitt habe ich für die Themaproposition zwei Alternativen von logisch-semantischen Funktionen angegeben, weil die logisch-semantische Funktion im ersten Abschnitt allein noch unbestimmt ist. Die Frage, ob das Thema, das im gesamten Text eventuell nur ein Teilthema sein kann, beispielsweise als [FESTSELLUNG] dient oder als [BEHAUPTUNG], kann erst in einem größeren Textzusammenhang gelöst werden. Das Thema in einem Abschnitt befindet sich an der obersten Stelle der thematischen Hierarchie, so daß logisch-semantisch je nach dem anders interpretiert wird, zu welchem anderen Thema es in Beziehung gesetzt wird. Dieser relative Status logisch-semantischer Funktionen und Relationen soll nun vorgeführt werden, indem der zweite Abschnitt zuerst ohne Berücksichtigung des ersten Abschnittes auf seine thematische Struktur hin analysiert wird und dann die beiden Abschnitte zueinander in Beziehung gesetzt werden.

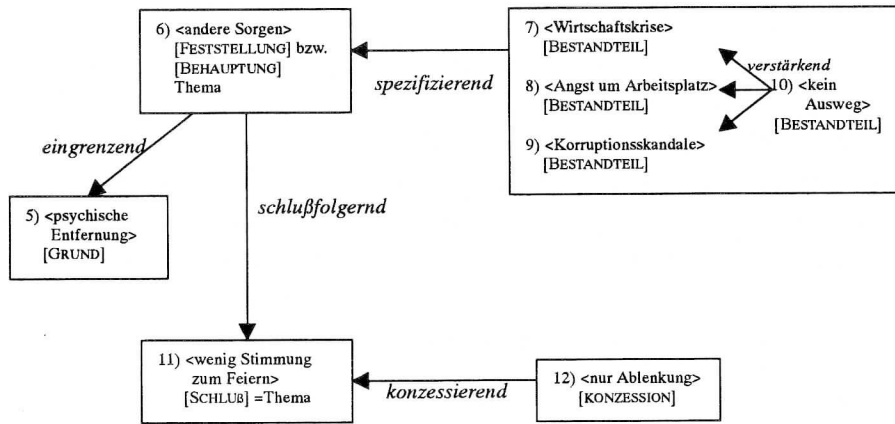
Propositionen des einzelnen Satzes im zweiten Abschnitt sind: 5) <psychische Entfernung>, 6) <andere Sorgen>, 7) <Wirtschaftskrise>, 8) <Angst um den Arbeitsplatz>, 9) <Korruptionsskandale>, 10) <kein Ausweg>, 11) <wenig Stimmung zum Feiern> und 12) <nur Ablenkung>. Die logisch-semantischen Relationen dieser Propositionen sehen thematisch-strukturell wie folgt aus:

(10)



Eine andere Lesart, die <andere Sorgen> im 6. Satz zum Thema des Abschnitts macht, würde die folgende thematische Struktur aufweisen:

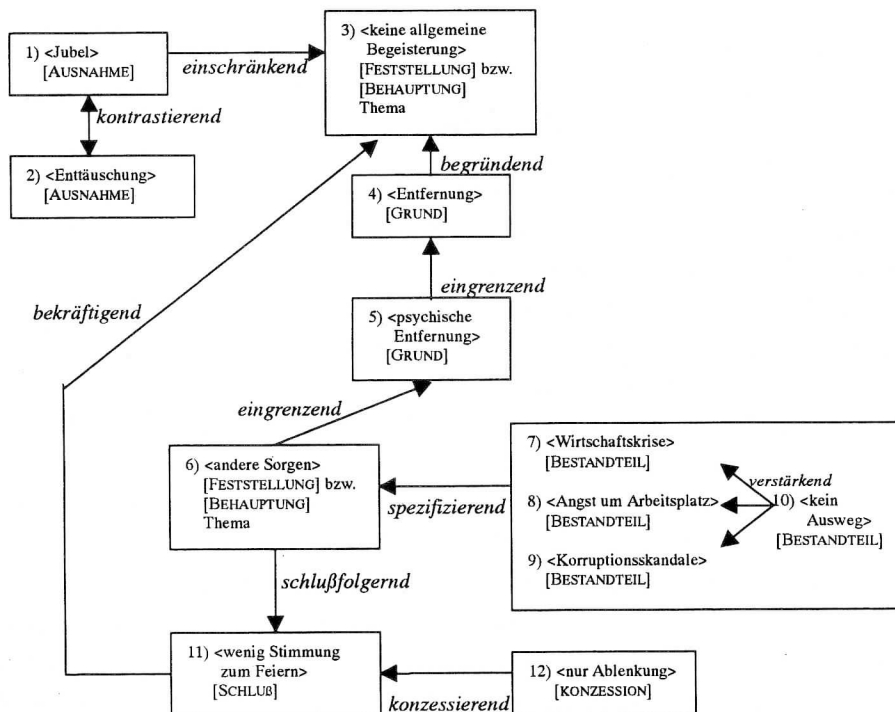
(11)



Es muß ausdrücklich betont werden, daß entsprechend dem Textverständnis des Lesers für die thematische Struktur mehrere Möglichkeiten offen stehen. Die Heranziehung des ersten Abschnittes wird die Interpretation des zweiten Abschnittes, die vom Kontext isoliert erfolgte, revidieren.

Unter der Berücksichtigung des kontextuellen Zusammenhangs zum ersten Abschnitt kann die thematische Struktur der ersten beiden Abschnitte folgendermaßen aussehen:

(12)



Die thematische Struktur der ersten beiden Abschnitte bringt zutage, daß der zweite Abschnitt dem ersten untergeordnet ist, und zwar in der Weise, daß der im 4. Satz genannte [GRUND] <Entfernung> zu dem im Thema genannten Sachverhalt <keine allgemeine Begeisterung> im zweiten Abschnitt Schritt für Schritt konkreter *eingrenzend* verfolgt wird. Das im 5. Satz mit dem Ausdruck „*weit weg*“ Gemeinte wird immer konkreter formuliert. Der dem 6. Satz folgende [SCHLUB] <wenig Stimmung zum Feiern> bekräftigt die im Thema genannte [FESTSTELLUNG] bzw. [BEHAUPTUNG]. Obwohl hier der Titel nicht mitberücksichtigt wurde, kann die Heranziehung des Titels die hier interpretierte thematische Struktur teilweise ändern. Vor allem werden die logisch-semantischen Funktionen und Relationen im primären Themenablauf Änderungen erfahren.

Strukturell zu bemerken ist der Status der einschränkenden, spezifizierenden und konzessierenden Zusätze. Sie sind erstens jeweils einem oberen Teilthema untergeordnet, was in der Grafik durch die horizontale Beziehung kenntlich gemacht ist. Bei einer Zusammenfassung des Textausschnitts dürften sie wohl zuerst außer acht gelassen werden. Zweitens behalten sie neben der primären thematischen Entfaltung, die in der Grafik vertikal verläuft, ihre logisch-semantischen Funktionen konstant, während den oberen Teilthemen je nach dem unterschiedliche logisch-semantische Funktionen und Relationen zugewiesen werden, in welchen Kontext sie eingebettet werden oder zu welchen Teilthemen sie in Beziehung gesetzt werden. Aus dieser Beobachtung darf man bezüglich der Erkennung der logisch-semantischen Funktionen und Relationen den folgenden Schluß ziehen: Je höher sich eine Proposition in der Hierarchie der thematischen Relevanz befindet, desto veränderlich ist die logisch-semantische Relation und Funktion in einem größeren Textzusammenhang, und umgekehrt.

Zu dem analysierten Textausschnitt mögen noch alternative thematische Strukturen vorgeschlagen werden. Was ich bei dieser Überlegung betonen möchte, ist die begriffliche Differenzierung zwischen der „logisch-semantischen Relation“ und der „logisch-semantischen Funktion“. Eine Proposition wird in der Regel mit einer logisch-semantischen Funktion versehen, wenn sie zu einer anderen in Beziehung gesetzt wird, wobei gleichzeitig zu ihr auch eine logisch-semantische Relation entsteht. Die logisch-semantische Funktion und die logisch-semantische Relation sind jedoch nicht gleichzusetzen. Dies kann an den Sätzen 6) *Die meisten Japaner haben andere Sorgen* und 11) *Zum Feiern ist da den wenigsten zumute* im zweiten Abschnitt erläutert werden. In diesem Text wird die Proposition <wenig Stimmung zum Feiern> mit der logisch-semantischen Funktion [SCHLUß] versehen, nachdem die Einzelheiten der Proposition <andere Sorgen> ausführlich erläutert worden sind. Die Proposition <andere Sorgen> ihrerseits wird logisch-semantisch als [GRUND] interpretiert. Die logisch-semantische Relation ist in diesem Fall *schlußfolgernd*. Wäre die Reihenfolge der Proposition 11) zu 6), etwa in der Weise, *Zum*

Feiern ist da den wenigsten zumute. (Denn) die meisten Japaner haben andere Sorgen, so wäre die logisch-semantische Relation nicht schlußfolgernd, sondern *begründend*, wobei die logisch-semantische Funktion der Proposition <andere Sorgen> unverändert [GRUND] darstellt, während die Proposition <wenig Stimmung zum Feiern> je nach dem Kontextzusammenhang statt [SCHLUß] als [FESTSTELLUNG] bzw. [BEHAUPTUNG], die es im weiteren Textablauf noch zu begründen gilt, interpretiert werden kann. Sowohl die logisch-semantische Funktion als auch die logisch-semantische Relation sollten relativ bzw. dynamisch verstanden werden. Sie entstehen erst dann, wenn die betreffende Proposition zu einer anderen in Beziehung gesetzt wird. Sie sind kein absoluter Bestandteil eines Texttypes.

4. Schluß

In der vorliegenden Arbeit wurde von der Darstellung bei Brinker ausgehend anhand einer konkreten Textanalyse die Begriffe „logisch-semantische Relation und Funktion“ erörtert. Im ersten Kapitel nannte ich zwei Probleme bei der Themenentfaltung, nämlich die Ableitungsmotive und -methode der Themen und die Anerkennung relationaler, logisch-semantisch definierter Kategorien. Die letztere Frage sollte man besser „Anerkennung der logisch-semantischen Relationen und Funktionen“ nennen. Die logisch-semantischen Relationen und Funktionen gelten als eine Antwort auf die erste Frage, weil man normalerweise einen Text mehr oder weniger logisch-semantisch entfaltet, auch wenn man sich dessen nicht so bewußt ist. Jedoch wird der Text nicht allein durch logisch-semantische Relationen entfaltet. Zur thematischen Entfaltung gehört auch das Wissen – egal ob Allgemeinwissen oder Fachwissen – des Textverfassers. Die Frage der Klärung, etwa wie sich das Wissen und die logisch-semantischen Relationen und Funktionen zueinander verhalten, bleibt noch offen. Die logisch-semantischen Relationen und Funktionen ihrerseits sind zur Zeit noch nicht genügend erforscht. Hierzu sollten einmal die Erkenntnisse aus der Rhetorik oder der Alltagslogik herangezogen werden. Die vorliegende Arbeit mußte sich damit beschränken, das Wesen der logisch-semantischen Relationen und Funktionen zu illustrieren. Eine Definition etwa, was eine logisch-semantische Relation eigentlich ist, blieb aus. Statt dessen habe ich eher dem normalen Sprachgebrauch folgend einen Textausschnitt analysiert.

Zu dieser Vorgehensweise veranlaßte mich vor allem die Überlegung, wozu eine Textanalyse oder eine Textgrammatik dienen soll. Eine Textanalyse für den Aufbau einer abstrakten Texttheorie an und für sich oder eine reine Beschreibung der Textstruktur halte ich für orientierungslos, weil ich eine Textanalyse bzw. eine Textgrammatik als das verstehen möchte, was dem normalen Textproduzenten bzw. -rezipienten bei den Schwierigkeiten des Textverfassen bzw. -verstehens wissenschaftlich fundierte praktische Hilfe anbieten soll. Da es mir zur Zeit noch an einer systematischen Erfassung der

Schwachstellen bzw. Schwierigkeiten für die Leute beim Textverfassen und -verstehen fehlt (sie müssen auch anhand bestimmter Kriterien differenziert erfaßt werden), kann ich noch keinen zielorientierten Beitrag leisten. Ein Haufen Sprachratgeber – auch wenn sie wissenschaftlich gesehen nur unzureichend den Erwartungen der Leute entgegenzukommen scheinen – würde diesen Umstand bestätigen, daß man mit dem Textverfassen Schwierigkeiten hat. Daß ich mich trotzdem mit der logisch-semanticen Relation befaßte, kommt aus meinen Erfahrungen im Deutschunterricht (Deutsch als Fremdsprache). Im gängigen Deutschunterricht in Japan, der hauptsächlich auf Satzgrammatik zugeschnitten ist, haben die Studierenden Schwierigkeiten, wenn sie einen Text verfassen oder verstehen sollen. Und wenn es um Lektüre geht, können sie die einzelnen Sätze zwar grammatisch verstehen, aber bei Fragen, wie die Sätze bzw. Inhalte im gesamten Text zueinanderstehen u.ä., sind sie fast ratlos. Didaktisch ist die Textlektüre darauf eingerichtet, die einzelnen Sätze grammatisch möglichst genau zu erfassen. Mir scheint also, daß die Systematik im sprachlichen Bereich, der über die Satzgrenze hinausgeht, ziemlich zu wünschen übrigläßt. Eine Art Liste der logisch-semanticen Relationen, die im Text häufig vorkommen, und Übungen in ihrer Handhabung könnten – so meine Überlegung – bei den Studierenden die Produktion sowie die Rezeption der Texte erleichtern.

Sekundärliteratur:

- Antos, Gerd (1988) : Eigene Texte herstellen! Schriftliches Formulieren in der Schule. Argumente aus der Sicht der Schreibforschung. In: *Der Deutschunterricht* 40/3, S.37-49.
- (1989) : Textproduktion: Ein einführender Überblick. In: Gerd Antos/Hans P. Krings (Hrsg.): *Textproduktion: Ein interdisziplinärer Forschungsüberblick*. Tübingen: Niemeyer. (Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft ; 48), S.5-57.
- (1996) : *Laien-Linguistik. Studien zu Sprach- und Kommunikationsproblemen im Alltag. Am Beispiel von Sprachratgebern und Kommunikationstrainings*. Tübingen : Niemeyer. (Reihe Germanistische Linguistik ; 146)
- Antos, Gerd/Tietz, Heike (1997) : Quo vadis, Textlinguistik? In: Gerd Antos/Heike Tietz (Hrsg.) : *Die Zukunft der Textlinguistik. Traditionen, Transformationen, Trends*. Tübingen: Niemeyer. (Reihe Germanistische Linguistik ; 188), S. VII - X.
- Beaugrande, Robert de (1997) : Textlinguistik: Zu neuen Ufern? In: Gerd Antos/Heike Tietz (Hrsg.) : *Die Zukunft der Textlinguistik. Traditionen, Transformationen, Trends*. Tübingen : Niemeyer. (Reihe Germanistische Linguistik ; 188), S.1-11.
- Blumenthal, Andreas (1985) : Anleitungen zur Gestaltung von Rede und Gespräch. Auswahlbibliographie zur praktischen Rhetorik. In: K.-H. Bausch/S.Grosse (Hrsg.): *Praktische Rhetorik. Beiträge zu ihrer Funktion in der Aus- und Fortbildung*. Auswahlbibliographie. Mannheim : Institut für deutsche Sprache, S.188-254.
- Bremerich-Voß, Albert (1991) : *Populäre rhetorische Ratgeber: Historisch-systematische Untersuchungen*. Tübingen : Niemeyer. (Reihe Germanistische Linguistik ; 112)
- Brinker, Klaus (1979) : Zur Gegenstandsbestimmung und Aufgabenstellung der Textlinguistik. In: Janos S. Poetfi (Hrsg.): *Text vs. Sentence. Basic Questions of Text Linguistics*. Hamburg : Buske. (Papier zur Textlinguistik ; Bd.20). Bd.1, S.3-12.

- (1980): Zur logischen Analyse von natürlich-sprachlichen Argumenten. In: J. Ballweg/H. Glinz (Hrsg.): Grammatik und Logik. Jahrbuch 1979 des Instituts für deutsche Sprache. Dsseldorf, S.53-71.
- (1988): Bedingungen der Textualität. Zu Ergebnissen textlinguistischer Forschung und ihren Konsequenzen für die Textproduktion. In: Deutschunterricht 40/3, S.6-18.
- (1996a): Die Konstitution schriftlicher Texte. In: H. Günther/O. Ludwig (Hrsg.): Schrift und Schriftlichkeit. Bd.2. Art 136. Berlin/New York: de Gruyter. (Handbuch zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; Bd.10.2)
- (1997): Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. 4., durchgesehene und ergänzte Auflage. Berlin: Erich Schmidt. (Grundlagen der Germanistik; 29).
- van Dijk, Teun A. (1980): Textwissenschaft. Eine interdisziplinäre Einführung. München: dtv. (dtv wissenschaft 4364)
- Feilke, Helmuth. (1988): Ordnung und Unordnung in argumentativen Texten. Zur Entwicklung der Fähigkeit, Text zu strukturieren. In: Der Deutschunterricht 40/3, S.65-81.
- Kallmeyer, Werner (1985): Ein Orientierungsversuch im Feld der praktischen Rhetorik. In: K.-H. Bausch/S. Grosse (Hrsg.): Praktische Rhetorik. Beiträge zu ihrer Funktion in der Aus- und Fortbildung. Auswahlbibliographie. Mannheim: Institut für deutsche Sprache. S.23-50.
- Kienpointner, Manfred (1992): Alltagslogik. Struktur und Funktion von Argumentationsmustern. Stuttgart-Bad Cannstatt. frommann-holzboog. (problemata; 126)
- Kopperschmidt, Josef (1990): Rhetorik nach dem Ende der Rhetorik. Einleitende Anmerkungen zum heutigen Interesse an Rhetorik. In: Josef Kopperschmidt (Hrsg.): Rhetorik. Zwei Bände. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Bd.1, S.1-34.
- Krings, Hans P./Antos, Gerd (Hrsg.): Textproduktion. Neue Wege der Forschung. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier. (Fokus; Bd.7).
- Liebert, Wolf-Andreas/Schmitt, Reinhold (1998): Texten als Dienstleistung. Sprachwissenschaftler schreiben die besseren Gebrauchsanweisungen. In: Sprachreport 1/98, S.1-5.
- Motsch, Wolfgang (1996): Ebenen der Textstruktur. Begründung eines Forschungsprogramms. In: Wolfgang Motsch (Hrsg.): Ebenen der Textstruktur. Sprachliche und kommunikative Prinzipien. Tübingen: Niemeyer. (Reihe Germanistische Linguistik; 164), S. 3-36.
- Ottmers, Clemens (1996): Rhetorik. Stuttgart/Weimar: Metzler. (Sammlung Metzler; 283)
- Polenz, Peter von (1988): Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens. Berlin/New York: de Gruyter. (Sammlung Göschen; 2226)
- Rupp, Heinz (1985): Über die Notwendigkeit von und das Unbehagen an Stilbüchern. In: K.-H. Bausch/S. Grosse (Hrsg.): Praktische Rhetorik. Beiträge zu ihrer Funktion in der Aus- und Fortbildung. Auswahlbibliographie. Mannheim: Institut für deutsche Sprache, S.102-115.
- Schanze, Helmut (1985): Geschichte der Rhetorik. Literaturgeschichte - Stilgeschichte - Sprachgeschichte. Anmerkungen zu einer interdisziplinären Fragestellung. In: K.-H. Bausch/S. Grosse (Hrsg.): Praktische Rhetorik. Beiträge zu ihrer Funktion in der Aus- und Fortbildung. Auswahlbibliographie. Mannheim: Institut für deutsche Sprache, S.11-22.
- Tietz, Heike (1997): Die Zukunft der Textlinguistik. Zusammenfassende Bemerkungen zu einer Diskussion. In: Gerd Antos/Heike Tietz (Hrsg.): Die Zukunft der Textlinguistik.

Traditionen, Transformationen, Trends. Tübingen : Niemeyer. (Reihe Germanistische Linguistik ; 188), S.223-230.

Toulmin, Stephan (1958) : The Uses of Argument. Cambridge. Dt : Der Gebrauch von Argumenten. Kronberg/Ts. 1975.

Ueding, Gerd (1995) : Klassische Rhetorik. München : Beck. (Beck'sche Reihe ; 2000 : Wissen)

Ueding, Gerd/Steilbrink, Bernd (³1994) : Grundriß der Rhetorik. Geschichte - Technik - Methode. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart/Weimar : Metzler.

Prof. Dr. Manshu Ide

Faculty of Arts, Shinshu University

Asahi 3-1-1, Matsumoto

390-8621 Japan